Der Wecker

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **77 (1951)**

Heft 36

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-490759

Nutzungsbedingungen

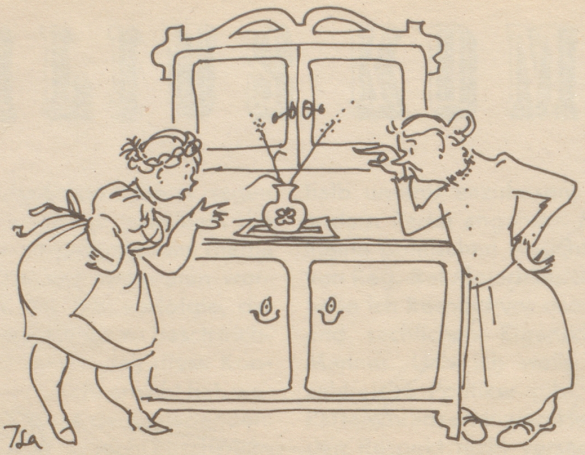
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



D Komode

(Aus unserem Kurzgeschichten-Wettbewerb)

Dr Vatter isch zerscht nüd eso recht iverschtande gsi mit dener Idee vu Frau und Tochter, das schü alt Komod verchaufe und esone mödisches Büffee i d Schtube, das will em näme nüd abe. Alles nu, will sone ubekannte Liebschter sötti chu. Aber d Frau und ds Elisi händ ne fascht z gschwunde gredt, das müeß iez eifach sy, erschtens sig das afet e alts Komod, und de chäm dr Ruedi us emne größere Ort und sig si uf jede Fall nöbler gwändt, und es wär doch fürchtig, wänn iez de Bekanntschaft, wo sich am Gsangfescht so guet aglu heig, usging, nu wege dener altmödische Schtube.

«Jesenuse», seit due dr Vatter, «zu miner Zyt het me zwar ds Maitli aglueget und nüd d Schtube. Mir sind eifach Burelüüt, und das isch ke Schand.»

«Aber mer händs doch glich und vermöget, iez esone eifachs Büffee nuch, wo de letscht Wuche idem Katalog chu sind.» So seit d Muetter.

Und so isches de chu, as d Muetter dr Händleri Regle das Komod für wenig Geld verchauft het, und vo Züri ufe isch esone mödisches Büffee chu, echlei höch zwar, aber mit schüne gfarbete Glastüre, eifach vürneem, we d Muetter und d Elisi gfunde händ. De eifach ghuset Tischdeggi het iez natürli au numme derzue paßt, und darum het ds Elisi nuch usem Jelmolikatalog e roti Plüschteggi bschtellt. Dr Vater süfzget zwar ob dem unnötige Chöschte, aber d Muetter tuet ne gschweige, das sig si iez gad dr Wert, me heigs ja und vermögs.

D Elisi isch fascht vergütterlet, bis dr Ruedi chu isch, aber em ne schüne Tag chunnt er würggli. Ihm hets das frisch Buremaitli i siner Tracht em Gsangfescht chänne. Er isch zwar echlei paff gsi, woner i d Schtube ine chu isch, aber er het nuch nüüt dergliche tue. Ds Elisi het ihm d Muetter vorgschtellt, dr Vatter isch nuch im Gade gsi, und si sind abgsesse.

Ds Gschpräch het zerscht nüd recht welle i Gang chu, ds Elisi het gfunde, dr Ruedi sig em Gsangfescht gschprächiger gsi. Me het echlei vum Wetter gredt und we schü ases gsi sig em Gsangfescht. Und d Elisi seit de, wenn es sich freui, daß er entli chu sig.

Es heig em hüt gad eso guet paßt, set due de Ruedi, er heig soweso hie öppis ztue ka.

«Gschäftli?» fraget due d Muetter, wo gere nechers über der Burscht gwüßt hätt.

«Nei, nüd gad», seit due dr Ruedi, «es isch nu geschter es Komod i dr Ziitig usgschribe gsi, es schüs herthölzigs, und das bini iez gu gschaue. Ich ha halt eso Freud a alte Möble, ich ha schu allerhand für mi Usschtür binenand. So alti Möbel sind doch öppis schüs, es mag mer au nüd abe, wenn ich inere Bureschtube dere mödische Züüg gsi we Üers Büffee da. Das Komod vu dr Händleri Regle wurd viel besser da ine passe.»

«Bi dr Händleri Regle?» fraget ganz tuucht d Muetter, wäret d Elisi güggelrot worde isch.

«Ja, die het e prächtigs, herthölzigs Komod z verchaufe, und si git mers nu gad wuulfeil, hundertfüfzig Frangge.»

Bi dene Worte vum Ruedi schüßt d Muetter uf wene Aatere.

«Was, hundertfüfzig Frangge!, und e mir het si sechzg gi, de Gschäftsgurgle die. Aber Du bisch d schuld, Elisi, Du hesch partu esone mödisches Büffee welle ha.»

«Nei, Du bisch d schuld, Du hesch au welle, und Du hättisches ja dr Händleri Regle nüd so wuelfeil müsse gi!» weert sich s Elisi.

«Nei, Du bisch d schuld, Du hesch dem vürneeme Liebschte da welle e nobli Schtube zeige.» D Muetter isch ganz usem Hüsli, si briegget fascht vor Ärger.

«Nei, Du bisch d schuld», brüelet ds Elisi zrugg, und so gaats wiiters, eis schnerzt das ander a und si mergget i irer Ufregig nüd, as dr Ruedi lisli us dr Schtube gaat ..., er isch nümme chu.

Emmi Streiff, Schwanden (Gl.)

Darf man ...

... es einer Hausfrau verargen, wenn ihr Kuchen nicht aufgeht, solange die Staatsrechnungen, von ersten Köchen gebacken, auch nicht aufgehen?

... eine meteorologische Fehlprognose übelnehmen, wenn man selber nicht mehr daran glaubt, daß das Morgenrot aus dem Osten kommt?

... sich stolz einen guten Schweizer nennen, nur weil man zufällig die letzte Rate der Steuerrechnung pünktlich bezahlt hat? hv

Der Wecker

Mein Wecker hat heute ausnahmsweise gut funktioniert. Zwar war ich zunächst nicht ganz dieser Meinung, denn ich fand nicht wie sonst, mit geschlossenen Augen, den Hebel zum Abstellen. Ich mußte sogar den ganzen Wecker über mich halten, um diesen edelsten seiner Teile zu suchen ...

... Aus dem umgeleerten Aschenbecher überschütteten Zigarettenstummel und Asche mein Gesicht, während der Wecker auf dem Nachttisch ruhig weiter trillerte! ... Ein Sprung und ich war unter dem Wasserhahnen! C

Die Bestellung (Wüwa)

«Als Versuchskaninchen Bitte ich Sie um 1 Kg. Kraftfutter für Hund in Biskuitform geruchlos zu Fr. 3.60 per Nachnahme.» DD

Aus den Genfer-Konventionen von 1949 zum Schutze der Kriegsopfer:

Die am Konflikt beteiligten Parteien haben die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, damit die infolge des Krieges verwaisten oder von ihren Familien getrennten Kinder unter 15 Jahren nicht sich selbst überlassen bleiben und unter allen Umständen ihr Unterhalt, die Ausübung ihres Glaubensbekenntnisses und ihre Erziehung erleichtert werden.

Unterstützt das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in seinem unermüdlichen Kampf für Recht und Menschlichkeit.

Sammlung 1.–25. September 1951